Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 *Mk* — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 *Mk* 50 *₰*.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 *₰*.

Nr. 185. Sonnabend, den 11. August. 1883.

Die Kaiserbegegnung in Ischl.

Der Tag, dessen Herannahen seit Wochen die Spannung der politischen Welt erregte, der 8 August ist nun als Tag der in Ischl erfolgten diesjährigen Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Kaiser von Oesterreich der Geschichte angehörig. Um 11 Uhr 35 Minuten hat am letzten Mittwoch zunächst zu Ebensee die Entrevue beider Kaiser stattgefunden. Kaiser Wilhelm war am Vormittag 9½ Uhr mit einem Separathofzug von Salzburg nach Ischl weiter gereist; er hatte, wie ein Telegramm aus Salzburg meldet, österreichische Oberstenuniform angelegt. Kaiser Franz Joseph war dem hohen Gaste bis Ebensee entgegengereist und um 11½ Uhr mit einem Hofseparatzug mit seiner Begleitung dort eingetroffen und im Wartesalon, welcher eigens dazu hergerichtet war, abgestiegen. Der Kaiser trug die Uniform des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens. Wenige Minuten später fuhr der Hofzug mit dem Kaiser Wilhelm ein. In Begleitung des Monarchen befanden sich der Botschafter Prinz Reuß, der Militär-Attaché Graf Wedell, der General à la suite Graf Lehndorff, der Flügeladjutant Prinz Reuß, der Leibarzt und der Geheimrath Bork. Der Kaiser trug die Uniform seines österreichischen Infanterie-Regiments mit dem Bande des Stefans-Ordens. Als der Zug einfuhr, stand Kaiser Wilhelm auf der äußeren Plattform des Waggons und begrüßte den ihn erwartenden Kaiser Franz Josef. Kaum war der Zug in die Halle eingefahren, als sich Kaiser Franz Josef auf das Trittbrett schwang und auf den Kaiser Wilhelm zueilte. Beide Monarchen umarmten und küßten sich zu wiederholten Malen und zogen sich dann in den Salonwagen zurück. Um 11 Uhr 38 Minuten setzte sich sodann der Hofzug in Bewegung nach Ischl, wo um 12 Uhr die Ankunft erfolgte. Auf dem reich mit Flaggen und Blumen geschmückten Bahnhofe wurde Kaiser Wilhelm von der Kaiserin Elisabeth begrüßt. Vom Bahnhof aus begaben sich Kaiser Wilhelm und die Kaiserin in einem Wagen und der Kaiser Franz Josef und der deutsche Botschafter Prinz Reuß in einem zweiten Wagen nach dem Hotel „Elisabeth". Längs des ganzen Weges vom Bahnhof bis zum Hotel standen Kopf an Kopf gedrängte Menschenmassen, welche die allerhöchsten Herrschaften mit stürmischen Hochrufen begrüßten. Nachmittags 3 Uhr fand ein Galadiner statt, zu welchem Kaiser Wilhelm vom Kaiser Franz Josef abgeholt wurde. Während des Diners concertirte die Militärcapelle aus Linz. Um 5 Uhr unternahmen beide Majestäten eine gemeinschaftliche Spazierfahrt nach Laufen. Abends um 7 Uhr fand im Theater eine Festvorstellung des Balletcorps der Wiener Hofoper statt. Nach der Vorstellung waren die Allerhöchsten Herrschaften zum Thee in der kaiserlichen Villa vereinigt. — Der Kronprinz von Portugal war Abends 6 Uhr eingetroffen und im Hotel „Elisabeth" abgestiegen. Derselbe wurde vom Generaladjutanten Freiherrn v. Mondel begrüßt und hierauf von den beiden Kaisern nach der Rückkehr von ihrem Ausfluge empfangen.

Hiermit ist in der Hauptsache registrirt, was der Telegraph über die Kaiserbegegnung gemeldet hat. Die Bedeutung derselben zu würdigen, stimmen wir gern mit der officiösen „Wiener Abendpost" ein, welche zur Kaiserbegegnung in Ischl schreibt: „Die Völker Oesterreich-Ungarns und Deutschlands erblicken darin mit Recht einen erneuerten Beweis der aufrichtigen Freundschaft, welche die beiden Regenten und ihre Reiche innig verknüpft und von ganz Europa als eine mächtige Friedensgewähr mit lebhaftester Sympathie begrüßt wird."

Eine officiöse Berliner Stimme, die wir zum Schluß noch citiren wollen, spricht sich eingehend über „Rußland und die Ischler Kaiserbegegnung" aus. Sie sagt, daß die Ereignisse, auch wenn man nur den Zeitraum von der letzten Kaiserbegegnung in Ischl bis zur gegenwärtigen im Auge habe, den Beweis geliefert hätten, daß es für Deutschland und Oesterreich nur ein mögliches Bündniß gebe, das deutsch-österreichische, und daß die Anziehungskraft, welche dasselbe auf andere Staaten, wie auf Italien, ausübe, auf nichts anderem als auf seinem friedlichen Charakter beruhe. Diese Friedlichkeit und das feste Zusammenstehen verhindere es auch, daß Dritte anders als friedlich auftreten können.

Die Cabinetsordre über die Truppen-dislocation.

Durch die im localen Theile voriger Nummer auszüglich mitgetheilte Dislocations-Ordre wird vor allem anderen und wesentlich das erste Armeecorps berührt; dasselbe wird im Frühjahr k. J. um vier Bataillone stärker sein, als die Mehrzahl der in zwei Divisionen organisirten anderen Armeecorps Durch diese Verstärkung wird zugleich die Schaffung neuer Garnisonen bedingt und werden als solche ganz neu auftreten die Städte Lyck und Allenstein, und als Infanterie-Garnison neu Deutsch-Eylau.

Diese Verschiebung vollzieht sich durch eine indirecte Kraftabgabe des dritten Armeecorps von 3 Bataillonen und eine directe des benachbarten zweiten Corps von 1 Bataillon. Die Ostpreußen vom Regiment 45, welche vor 13 Jahren geholfen haben, den eisernen Ring um Metz zu legen, dieselben, welche von da an bis heute dort auf der Wacht gestanden haben, werden in halbjähriger Frist von den rebenbekränzten Moselhügeln zurückkehren in das heimathliche Gebiet der ostpreußischen Renplatte, um nun dort an den Ostmarken des Reiches Grenzwache zu halten. Ihnen zur Seite rückt von der Küste nach Allenstein das Corps der York'schen Jäger. Für die 45er wird von der Havel aus nach Lothringen eines unserer jüngsten, heute noch in seiner Bezeichnung landschaftsloser Regimenter, Nr. 98 rücken. Das vom Reichsland abrückende Feldregiment findet als Bezirkscommando in Straßburg die gleiche Nummer vor; es handelt sich also um einen Fortschritt im reichsländischen Armeecorps.

Die anderweiten Truppenverschiebungen sind, obwohl dieselben sich im Gebiet zweier Armeecorps, des 1. und des 2., vollziehen, doch einheitlich zu betrachten, da dieselben eine, wenn auch ganz geringe Verstärkung der Garnisonen des oberen preußischen Weichselgebietes hervorbringen. Die Greifswalder Jäger müssen die pommersche Küste mit der Weichsel vertauschen, Graudenz wird um 1 Bataillon verstärkt, welches indirect der Besatzung von Stettin entnommen wird, und die 4. Division endlich, welche ihren Schwerpunkt im Regierungsbezirk Bromberg zu liegen hat, zieht eines ihrer weit ab an der Küste im Regierungsbezirk Cöslin liegenden Cavallerie-Regimenter dahin, wohin es schon lange gehörte, in eine engere Verbindung zu sich.

Wenn man bisher vielfach der Meinung war, daß die bedeutenden Ansammlungen von Cavallerie-Truppen im Königreich Polen, welche in dem Grenzgebiet des deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie sechs Cavallerie-Divisionen beträgt, eine stärkere Garnisonirung von Cavallerie auch diesseits zur Folge haben müßte, so läßt sich aus der jetzt publicirten Dislocation deutlich erkennen, daß die demonstrativen russischen Garnisonirungen im Hause am Königsplatze zu Berlin nüchterner aufgefaßt und kälter angeschaut werden, als dies vielfach in der Presse geschieht; man erachtet dort offenbar eine Aenderung in der Organisation der Cavallerie der östlichen Armeecorps für nicht geboten.

Die bevorstehende Dislocation hat indessen mit den militärischen Verhältnissen jenseits der Grenze eine unabweisbare Beziehung; ein Blick auf die Karte macht dieselbe ebenso klar, als es auf der Hand liegt, daß diese Dislocation jeder aggressiven Bedeutung entbehrt.

Tagesschau.

Thorn, den 10. August 1883.

In Folge einer gestern in Berlin getroffenen Vereinbarung werden unter Vorbehalt der Ratification des **deutsch-spanischen Handelsvertrages** vom 12. v. M., die ermäßigten Sätze des spanischen Conventionaltarifs auf die deutsche Waareneinfuhr in Spanien und der deutsche Zolltarif nebst dem dem Vertrage beigefügten Tarif a. auf die spanische Waareneinfuhr in Deutschland vom 14. d. M. ab Anwendung finden. Eine dahingehende Bekanntmachung, unterzeichnet der Reichskanzler, in Vertretung Burchard, veröffentlichte soeben der „Reichs-Anzeiger."

Die Nachricht, daß die **Erhebung der Gerichtskosten** von der Steuer- auf die Justiz-Verwaltung wieder übergehen solle, wird in neuen Nachrichten als nicht begründet bezeichnet. Wenigstens, heißt es, ist bisher nichts erfolgt, was auf solche Aenderung schließen lassen könnte. Irgendwie erhebliche Anstände hat die Neuerung ohnehin nicht gefunden.

Ein **allgemeiner deutscher Bauernverein** soll gegründet werden. Diese Absicht wurde angeregt durch die beiden Gutsbesitzer F. Wisser in Windischholzhausen bei Erfurt und den Amtmann Brüning in Westphalen. Der in Aussicht genommene Verein ist nicht zu verwechseln mit den conservativ-agrarischen Gründungen gleichen oder ähnlichen Namens. Ueber das Pro-

---

Der zerbrochene Sporn.

Ein Polizeiroman aus dem Leben einer großen Stadt

(11.) von **Wilhelm Hartwig.**

(Fortsetzung.)

Dupois nahm das Billet, verbeugte sich und verließ das Haus. Die Dame selbst warf die Thür so heftig hinter ihm zu, daß es schien, als ob hierdurch ihrem Zorn eine außerordentliche Genugthuung geschehen solle.

„Hm!" murmelte er, als er wieder auf die Straße trat, „diese Dame in No. 693 haßt die Frau Lankaster für ein ihr angethanes Unrecht. Sollten beide Frauen in dieser Affaire betheiligt sein? Das muß ich bezweifeln, denn diese, die ich soeben verlassen, macht nicht den Eindruck, als ob man ihr ein Schuldgeheimniß anvertrauen könne Oder — sollte Eifersucht ihre Handlung bestimmen? Sollte der Gemahl dieser Dame mit Frau Lankaster im Einverständniß stehen und die Dame argwöhnt Etwas, ohne greifbare Beweise zu haben? Aber, wenn das der Fall ist, wer ist dann der Mann, wegen dessen sie so eifersüchtig ist?"

Er sah wieder auf den Brief. Da fand er nur die Adresse von Frau Oliphant, keine nähere Bezeichnung außer Straße und Nummer.

„Diesen Herrn Oliphant muß ich entdecken", war das Endresultat seiner Ueberlegungen. „Er und diese Frau Lankaster haben sicher das Verbrechen geplant und ausgeführt, dessen Zeuge ich zufällig wurde. Jener Diener ist der Vertraute in der Geschichte und —"

Plötzlich stutzte er; auf einmal ward es ihm klar, warum ihm die Nummer des Hauses so bekannt vorgekommen war. Dorthin hatte der Kutscher, den er am Morgen gesehen, Frau Lankaster am Abend vorher gefahren, wie er ihm erzählt hatte und von dort hätte er dieselbe wieder abholen sollen, wie sie behauptete befohlen zu haben.

Hatten vielleicht die beiden Frauen gestern Abend sich irgendwie veruneinigt und sollte die Einladung den Frieden wieder herstellen und die empörten Gefühle der Beleidigten wieder beruhigen?

Eine leichte Lösung dieses Räthsels schien möglich, aber Richard gedachte der Regel, durch welche Detektivs sich stets sollten leiten lassen:

„Mißtraue dem Anschein; glaube nicht, was wahrscheinlich ist, und halte Dich an's Gegentheil."

Was bedeutete die Botschaft, die er an seine Herrin ausrichten sollte:

„Darauf habe ich keine Antwort. Frau Lankaster wird begreifen, daß sie überhaupt keine zu erwarten gehabt hätte."

Was auch immer seine Seele für Gedanken beschäftigten, den genauen Wortlaut dieser Antwort vergaß er nicht.

Frau Lankaster sah sehr erstaunt auf, als ihr Diener sich wieder bei ihr meldete.

„Haben Sie alle meine Briefe abgegeben?" fragte sie ihn.

„Ja, Madame."

„Sie sind erstaunenswürdig schnell gewesen, in Anbetracht Ihrer langen Wanderung heute Morgen, als Sie doch nur ganz in die Nähe geschickt waren. Solche plötzlich eintretende Geschicklichkeit ist wirklich sehr bemerkenswerth."

Dupois entging nicht die Ironie ihrer Bemerkung, trotzdem erwiderte er sehr höflich:

„Ich engagirte einen Dienstmann, Madame, der mir die Wege zeigte ich dachte, dadurch Ihre Aufträge auf die schnellste Weise erfüllen zu können".

Ohne weitere Bemerkung hierauf streckte die Dame die Hand aus, um die von ihm gebrachten Billets in Empfang zu nehmen.

„Was soll das heißen?" fragte sie, als sie sah, daß er eines der ihrigen wieder mit zurückgebracht hatte.

„Frau Oliphant verweigerte eine Antwort".

„Verweigerte? Warum? Aus welcher Ursache?"

„Sie gab keinen Grund an".

„Sahen Sie sie selbst?"

„Ja, Madame! Sie kam in die Halle, wo ich wartete und sagte — aber ich bitte, Madame —"

Frau Lankaster bedeutete ihm ungeduldig, fortzufahren.

„Sie sagte, Sie hätten keine Ursache, eine Antwort zu erwarten!"

Die Dame richtete sich ärgerlich in die Höhe.

„Eine solche Antwort durch einen Diener zu senden! Und noch dazu von ihr?"

Sie zerriß das Billet in Stücke und warf dieselben in den Kamin. Sie stand da mit finstergefalteter Stirn und zusammengepreßten Lippen. Endlich sagte sie:

„Nun gut, ganz wie es ihr gefällt!"

Bei diesen Worten flog ein höhnisches Lächeln über ihre Züge.

Sie entließ Dupois, aber als er im Begriff war, die Thür hinter sich zu schließen, bemerkte er, wie seine Herrin mit lebhaft erregten Schritten im Zimmer auf- und niederging.

Die Gesellschaft, zu welcher Dupois die Einladungsbriefe ausgetragen hatte, fand noch an demselben Nachmittage statt.

Die schöne und launige Frau Lankaster war bekannt dafür, daß sie nach plötzlichen Einfällen handle, und so hielt man es auch für eine ihrer gewohnten Excentricitäten, daß sie zu einer Nachmittagsgesellschaft erst so kurz vorher, an demselben Morgen, ihre Einladungen ergehen ließ.

Den fünf Damen gegenüber, welche, wie die Gastgeberin selbst, in großer Toilette erschienen, erging sich Madame Lankaster in Klagen, daß ihre Stieftochter Alice es vorzöge, ihre Ferien, statt in ihrem Hause, bei Freundinnen aus dem Pensionat zuzubringen. Die Damen stimmten ihr allseitig lebhaft zu. Allmälig ging das sehr lebhafte Gespräch auf ein anderes Thema über und plötzlich — Dupois, der hinter dem Stuhle seiner Herrin stand und ihr Glas mit Liqueur füllte, schreckte zusammen — plötzlich kam die Unterhaltung auf die Affaire jener Nacht, die für ihn so verhängnißvoll geworden war.

Alle Damen, Madame Lankaster an der Spitze, verdammten lebhaft den jungen Mann aus der Nachbarschaft, der sich einen so unzeitigen Scherz erlaubt habe und brachen über ihn den Stab. Auch auf seine angeblich bestandene Verbindung mit Emmy Ainsly kam das Gespräch und er erfuhr, daß das junge Mädchen, um dem sie compromittirenden Gerücht ein Ende zu machen, sich mit Arthur Claremont zu verloben gedenke.

„Gehen Sie in mein Zimmer", wandte sich in diesem Moment Frau Lankaster an ihren Diener, „und lassen sie sich von Julie den Schlüssel zum Weinschrank geben; es ist darin eine besondere Sorte Champagner, den ich wünsche, daß Sie ihn serviren."

Dupois gehorchte und eilte nach ihrem Zimmer, klopfte an, aber erhielt keine Antwort. Nach abermaligem, vergeblichen Klopfen öffnete er die Thür und blickte hinein, in der Mei-

gramm und die Absichten des Vereins gibt eine Broschüre Auskunft, die unter dem Titel „Ueber Lage und Verhältnisse des ländlichen Grundbesitzers unter Bezugnahme auf die Berichte des Vereins für Socialpolitik über die bäuerlichen Zustände Deutschlands“ in der Stollberg'schen Verlagsbuchhandlung zu Gotha erschienen ist. Vor allem stellt dieses Programm die für den Kleingrundbesitz sehr wichtige Forderung einer gründlichen Reform der Gemeindeverhältnisse in den Vordergrund. Der Plan hat bereits vielfache Zustimmungserklärungen aus verschiedenen Theilen Deutschlands zur Folge gehabt, und es ist für die Herbstmonate eine größere Versammlung von ländlichen Grundbesitzern in Eisenach in Aussicht genommen.

Ueber das **Lutherfest in Erfurt** wird unterm 8 August weiter berichtet: Die Zahl der Fremden, welche zur heutigen Lutherfeier herbeigeeilt sind, ist bereits auf 30,000 gestiegen. In der festlich geschmückten Stadt präsentiren sich insbesondere das Schmidtstetter Thor und die gleichnamige Straße, der Anger, der Augustiner- und der Wilhelmsplatz prächtig, sämmtliche Häuser sind decorirt Die gestern Abend im Kaisersaale gehaltene Vorversammlung war sehr animirt; Diakonus Lorenz hielt die Begrüßungsrede. Heute strömen bei dem herrlichen „Kaiserwetter“ fortwährend noch Landleute in den Eisenbahnzügen und Leiterwagen in die Stadt; der in der Barfüßer- und Augustinerkirche gehaltene Gottesdienst war überfüllt; überall herrscht eine weihevolle Stimmung. Eben beginnt die Aufstellung des Festzuges.

Am letzten Sonntag empfing der frühere Marineminister v. Stosch in seiner Villa in Oestrich eine Deputation von **Vertretern der deutschen Großindustrie,** welche demselben als Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste um die Hebung der deutschen Industrie eine Adresse überreichten, in der es u. a. heißt:

„Seit dem Bestehen einer deutschen Kriegsmarine war es fast ausschließlich das Ausland, welches mit dem Bau der deutschen Kriegsschiffe und mit der Bereitstellung der zum Dienst derselben benöthigten Materialien betraut wurde . . . Ihr hohes Verdienst ist es gewesen, hierin Wandel geschaffen zu haben. Ew. Excellenz haben von Antritt Ihres hohen Amtes an den festen Willen gehabt, die deutsche Kriegsmarine in Bau und Betrieb ausschließlich in deutscher Heimath wurzeln zu lassen. Das Vorgehen Ew. Excellenz ist auch vom Auslande nicht unbemerkt geblieben. Aufträge, von fremden Staaten für den Bau von Kriegsschiffen oder für deren Ausrüstung an deutsche Werke gegeben, beweisen, daß die Erkenntniß von deren Ebenbürtigkeit mit Werken anderer Nationen sich Bahn gebrochen hat und wenn, wie zu erhoffen, auch auf diesem Gebiete der deutsche Name in fernen Landen zu hohen Ehren gelangt sein wird, so wird es unvergessen sein, daß Ihnen das Verdienst gebührt, hierzu den Grund gelegt zu haben.“

In **Belgien** beginnt im nächsten Jahr der Staatshaushalt mit einem rechnungsmäßigen Deficit von 5 Millionen Francs. Der Finanzminister, der im Budget für 1884 einen Ausfall von mindestens 19 Millionen berechnet hat und denselben mit Steuererhöhungen decken wollte, hat jetzt im Ganzen doch nur etwa 13 800 000 Frcs. Von der Kammer bewilligt erhalten. Der Branntwein wird allerdings, wie er veranschlagt, 6 200 000 Frcs. decken helfen, aber der Tabak statt 7 nur 5 Millionen einbringen Die Personalsteuer liefert, wie er berechnet, anderthalb Millionen, die beweglichen Werthe aber statt 3 600 000 nur 1 100 000 Frcs. und die Million, welche Cacao und Weinessig einbringen sollten, fällt ganz aus. Es fehlen also noch etwa 5 Millionen. Man meint aber, daß der Branntwein seinen Anschlag beträchtlich übersteigen werde. Uebrigends hält man das Deficit, das von der Rechten ja gradezu geleugnet wird, nicht für ein chronisches Leiden, sondern für ein aus der augenblicklichen Krisis der allgemeinen Geschäftslage entstandenes und mit ihr auch wieder verschwindedes Uebel.

Die aus Frankreich in Folge Aufhebung ihrer Klöster nach der Schweiz **geflüchteten Dominicaner,** welche in Siders Aufenthalt genommen hatten, haben jetzt den Canton Wallis verlassen und sich nach Holland begeben, um sich dort fest anzusiedeln.

Am Sonntag finden in **Frankreich die Wahlen für die General- und Arrondissementsräthe** statt. Da durch diese Wahlen die Hälfte sämmtlicher Mitglieder der erwähnten Körperschaften erneuert werden soll, machen alle Parteien die größten Anstrengungen, ihren Candidaten zum Siege zu verhelfen. Der Ausgang des Wahlkampfes ist um so wichtiger, als die Mitglieder der General- und Arrondissementsräthe neben den Abgeordneten der Departements und den Delegirten der Gemeinderäthe die Senatoren zu wählen haben, welche nicht zu den 75 vom Senate selbst auf Lebenszeit ernannten Mitgliedern gehören. Wenn nun die jüngsten Abstimmungen über die Magistraturvorlage gezeigt haben, wie leicht die Mehrheit im Senate verschoben werden kann, so erscheinen die Anstrengungen der Conservativen begreiflich, am Sonntag den Republikanern mit Erfolg entgegenzutreten, um bei den bevorstehenden Erneuerungswahlen eines Drittels der Senatoren eine Wendung zu ihren Gunsten herbeizuführen. Die Sprache, welche die monarchistischen Organe anläßlich der bevorstehenden Wahlen gegen die Republik führen, ist eine ungemein heftige. Das Wahlprogramm, welches der „Figaro“ den conservativen Candidaten vorzeichnet, überbietet noch die schwersten Beschuldit gungen, welche von den Ultraradicalen gegen das Cabine Ferry erhoben worden sind. Letzteres wird jedenfalls die Ausführung der Magistraturvorlage bis nach den Wahlen verschieben, um der Agitation der Monarchisten nicht neue Nahrung zu geben.

Von der **französischen Grenze,** Anfang August, schreibt man der „Wes.-Ztg.“: Dem Touristen, der friedsam und ahnungslos aus dem Hochgebirgsthal der vielgeprüften Waldenser über das Joch von Sestrières die bequeme Heerstraße erreichen will, bietet sich, sobald er in die Nähe von Briancon kommt, ein ganz überraschender Anblick dar. Nicht blos, daß alle menschenwürdigen Ubicationen von Soldaten besetzt sind, so begegnet man auch noch vielen Cantonnements im Freien. Allenthalben wimmelt es von Rothhosen und auf Befragen erfährt man, daß dies Aufgebot von Truppen durch die großen Manöver und Feldübungen bedingt sei, welche heuer in diese Gegend verlegt wurden. Die Franzosen wollen den Gebirgskrieg studiren und haben zu diesem Behufe aus Lyon, Gap, Grenoble und andern Garnisonen die Besatzungstruppen, theilweise verstärkt durch die Reserven der Jahrgänge 1873 und 1874, herangezogen. Im Ganzen habe ich vier Linienregimenter, ein Husarenregiment und mehrere Artillerieabtheilungen gesehen, welche in den Gebirgsthälern manövriren. Als Suppositive gilt dabei der Einbruch einer feindlichen Colonne aus Italien in das Clairéethal und in das Thal der Gutsanne, daß sich gegen Briancon zu verlängert und zwischen den Departements Isére und Savoyen hinzieht. Das Eigenthümliche dabei ist, daß man sich auf italienischer Seite durch dieses Kriegsspiel beunruhigt fühlt. Nicht nur daß auffallend viele italienische Officiere, als Touristen verkleidet, den Manövern folgen, sind auch alle italienischen Grenzorte mit Bersaglieri besetzt, und sobald sich ein französisches Detachement der italienischen Demarcation nähert, kann es sicher sein, jenseits derselben die Federbüsche und Bajonette der italienischen Alpenjäger auftauchen zu sehen. Man folgt italienischerseits mit scheelen Blicken diesen Uebungen, die man nicht absichtslos just an diese Stelle verlegt sieht. Andererseits kann man aus dem Munde der französischen Officiere ganz unverhohlen Aeußerungen der bittersten Gehässigkeit gegen den welschen Nachbarn hören, wie denn überhaupt die Stimmung in den französischen Grenzdepartements den Italienern sehr abhold zu sein scheint. Die Journale gießen noch Oel in's Feuer und es giebt Blätter in Lyon und Marseille, die von den Italienern fast in demselben Tone reden, wie seinerzeit von den verabscheuten Prussiens.

Der **Aufstand in Badagoz** hat einen sehr eigenthümlichen Ausgang genommen; die Insurgenten sind mit der Kriegskasse, die 750 000 Pesetas (gleich 80 Pf.) enthielt, — nach anderen Nachrichten nur 300 000 Pesetas — sowie von ein paar Tausend Musketen über die portugiesische Grenze gegangen. Die Nachrichten aus Madrid sind ungemein dürftig, da die Depeschen von dort nach dem Auslande einer strengen Censur unterliegen. Die nach Portugal Uebergetretenen haben in dem portugiesischen Grenzstädtchen Elvas Aufnahme gefunden. Man darf darauf gespannt sein, wie die portugiesische Regierung sich diesen ungebetenen Gästen gegenüber verhalten wird. Die Einwohner von Badagoz sollen sich geweigert haben, an der Bewegung theilzunehmen, ebenso der Zollwächter, hierdurch und durch das Herannahen der Truppen entmuthigt, hatten die Insurgenten die Grenze überschritten — dies ist die eine Lesart. Nach einer anderen hofften die Insurgenten von Portugal aus die Operationsbasis zu gewinnen, ihr Unternehmen gegen die spanische Regierung fortzuführen. Die nächsten Tage werden den Sachverhalt aufklären.

Ueber die gegenwärtigen **Zustände auf Ischa** liegt folgende telegraphische Mittheilung vor: Die Errichtung von Baracken wird von dem Arbeitsminister Genela auf das Emsigste betrieben, die Delegirten des Centralcomités sind mit einer möglichst genauen statistischen Zusammenstellung der Todten, der Verwundeten und des verursachten Schadens beschäftigt. Der Gesundheitszustand ist ein guter, die Straßen der zerstörten Städte werden in Kurzem vollständig gesäubert sein, die Ordnung wird mit Strenge aufrecht erhalten.

Wenn die in **Spanien** ausgebrochene republikanische Bewegung, den König nicht veranlassen sollte, seine Reise ins Ausland aufzugeben, so erfolgt nach den zu derselben festgesetzten Dispositionen die Abreise des Königs am 5. September, seine Ankunft in Paris soll am 7. erfolgen und von dort tritt der König die Reise nach Wien und Berlin an. Die Begleitung wird aus folgenden Herren bestehen: Minister des Aeußeren Marquis Vega de Armijo, der Generaldirector der Infanterie O'Ryan, Marschall Martinez Campos, die Adjutanten Don Miguel Goicoechea, Oberst Don Luis Aristegui und Graf von Mirasol. Eine Meldung, daß die Königin während der Abwesenheit des Königs die Regentschaft übernehmen werde, ist unrichtig.

In **England** beginnt man, sich über den Tamatave-Zwischenfall zu trösten. Bei einem am Mittwoch zu London im Manstonhouse stattgehabten Bankette hat Mr Gladstone, der Premier-Minister, Veranlassung genommen, zu sagen, die Regierung habe nun postmäßig vollständigere Details über den Vorgang in Tamatave erhalten und hoffe zuversichtlichst, daß die Angelegenheit nicht zu einer Störung der langen Eintracht zwischen England und Frankreich führen werde.

Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Berlin gemeldet: Aus **Petersburg** hier eingegangenen Einzelheiten über die Volkserhebung gegen die Juden in Jekaterinoslav am 2. d. zufolge war der Aufstand äußerst heftiger Natur und die Ruhestörungen hielten auch den folgenden Tag an Der Pöbel griff die Juden in der wüthendsten Weise an, und zerstörte eine große Anzahl ihrer Häuser, Schänken und anderer Gebäulichkeiten. Es wird hinzugefügt, daß die Anzahl der Todten und Verwundeten sich auf ca. 100 beläuft und sämmtliche Straßen der Stadt von Truppen abpatrouillirt wurden.

Ueber den **Stand der Cholera** berichtet der Telegraph aus Cairo, von 10 August: An der Cholera sind während der letzten 24 Stunden bis gestern Morgen gestorben: in Cario 70 im übrigen Aegypten 599 Personen

Die **Tonkin-Frage,** welche durch den plötzlichen Tod des Kaisers Tüdüc von Anam in friedlichere Bahnen geführt zu sein schien, ist nach einem Pariser Telegramm für Frankreich wieder schlimmer geworden, wenn es sich bestätigt, daß die Mandarinen, welche zum bewaffneten Widerstande um jeden Preis entschlossen sind, durch einen Staatsstreich einen neuen Kaiser eingesetzt haben.

Provinzial-Nachrichten.

* **Thorn,** 10. Aug. In Folgendem geben wir die Uebersetzung eines Artikels der „Gazeta Toruńska“, in welchem dieselbe in Aufmerksamkeit erregender Weise gegen die „Post“ polemisirt. Die „G. T.“ schreibt:

Wir erwähnten schon in der letzten Nummer den Artikel der Berliner „Post“ unter der Ueberschrift „die Volksschule in Westpreußen und Posen.“ Die Angelegenheit beginnt mit folgender Denunciation: „Die polnische Agitation gegen die Volksschule in Westpreußen kündigt die „Gazeta Toruńska“ in Nr. 156 an.“ Unser Artikel war indessen so sachlich und ruhig, daß schon nur böser Wille, welcher aus dem ganzen Artikel der Berliner Post durchklingt, ihn eine „Ankündigung der Agitation“ in der Bedeutung nennen kann, welche die deutsche Presse gewohnt ist, diesem Ausdrucke beizulegen. Dieser Presse scheint es, daß es genügt, in die Welt hineinzuschreien: „Die Polen agitiren! Siehe da, wieder eine polnische Agitation!“ um damit die Lippen zu schließen und die Hände zu binden und die ganze Welt gegen uns in Bewegung zu setzen und aufzubringen. Wir sind jedoch hinlänglich in einer langen und harten Schule der Leiden vorbereitet und haben alle Ausspionirung und Tactik unserer Gegner kennen gelernt, daher sind solche Schrecknisse heute für uns ohne Bedeutung. Die Welt ist auch schon klüger uni sogar auch die Kreise sind vorsichtiger geworden, welche früher be einer solchen deutschen Loosung aus der Haut fuhren. Ueberaus oft und überaus lange mißbrauchte man den guten Glauben des deutschen Publikums; überaus oft betrog man es mit gegen die Polen ausgeschrieenen Denunciationen, daher geschah auch heute, was gewöhnlich bei den Belogenen geschieht: es trat eine Erwägung ein und die Lügen glaubt Niemand. Schreit so viel Ihr wollt und denuncirt so viel es Euch gefällt. Uns wird das nicht von der Bahn abdrängen, denn wie Niemand dem Hungrigen den Hunger ausreden kann, so ist auch solches Geschwätz nicht im Stande, uns zu beunruhigen, abzuschrecken

---

nung, daß das Mädchen in dem Nebenzimmer sei und sein Klopfen deswegen nicht habe hören können.

Er überzeugte sich, daß beide Zimmer leer seien und dachte sich, daß Julie, da sie wisse, daß ihre Herrin sie für die nächste Stunde nicht gebrauchen werde, wahrscheinlich diese freie Zeit zu einem kleinen Ausgange für sich selbst benutzt haben möge. auf dem Tisch sah er ein Bund Schlüssel liegen, wie er solche in seiner Herrin Hand hatte gesehen, als sie die Vorrathsschränke heute geöffnet hatte. Dieses nahm er und wollte eben wieder an seinen Platz im Speisezimmer eilen, als er sich plötzlich dem Mädchen gegenüber sah, das soeben hereingetreten war.

Ihr mit schnellen Worten sein Hiersein erklärend, wollte er hinaustreten, doch kam ihm das Mädchen zuvor, in dem sie sich vor die Thür stellte. Ihre verstörte Miene zeigte ihm dabei deutlich genug, daß sie ihm etwas von Wichtigkeit zu sagen habe. Trotzdem bat er sie, ihn hinauszulassen, er sei in großer Eile, und sie wisse ja selbst, wie böse Frau Lankaster werden würde, wenn er sie auf ihre Schlüssel warten lasse.

„Sie brauchen wirklich nicht so besorgt zu sein,“ sagte sie spöttisch, „was sie will, oder nicht; wenn ich in Ihrer Stelle wäre, so würde ich garnicht wieder hineingehen, denn sie beabsichtigt, Sie fortzuschicken!“

„Mich fortzuschicken?“ fragte er, sein Erstaunen nicht verbergen könnend, — „woher wissen Sie das? Was könnte sie dazu veranlassen?“

Statt aller Antwort zog das Mädchen ein Stück Papier aus ihrer Schürzentasche hervor. Es war ein zerknittertes, aus einem Notizbuch gerissenes Blatt, mit den Worten:

„Entlassen Sie sofort Ihren Diener!“

„Woher haben Sie dies Papier, Julie?“ fragte Dupois mit solchem Ernst und solcher Strenge, daß das junge Mädchen sofort antwortete:

„Ich fand es im Kamin. Madame warf es vorhin in's Feuer mit anderen Papieren, aber dieses verbrannte zufällig nicht und so nahm ich es an mich.“

„Darf ich es behalten?“ fragte Dupois.

Die Handschrift war eigenartig und verdiente wohl, genauer geprüft zu werden.

Julie nickte bejahend, der junge Mann nahm ihre Hand, und sie galant küssend, sagte er in wehmüthigen Tone, der seine Wirkung nicht verfehlte:

„Es ist in der That sehr freundlich von Ihnen, liebe Julie, daß Sie mir das sagten. Ich werde es Ihnen nicht vergessen. Es ist wahrlich nichts Geringes, aus einer guten Stelle fortgeschickt zu werden. Wann mag unsere Madame diese seltsame Botschaft bekommen haben?“

„Heute Nachmittag.“

„Und von wem?“

„Das weiß ich nicht. Frau Lankaster hat die Bestellung selbst angenommen, da sie gerade in dem Augenblick über die Diele ging, als Derjenige, der den Brief brachte, die Glocke zog. Es war gerade, als ob sie es gewußt hätte, daß eine Mittheilung für sie kommen würde, so eilig nahm sie den Brief in Empfang.“

„Dann mußte sie ja den Boten erkannt haben?“

„Wahrscheinlich.“

„Haben Sie ihn gesehen?“

„Nein.“

„Hat ihn Jemand von den anderen Mädchen gesehen?“

„Nein, ich glaube nicht.“

„Gut. Nochmals danke ich Ihnen herzlich, Julie. Hoffentlich kann ich Ihnen auch eines Tages einen Dienst leisten!“

Mit diesen Worten schlüpfte er zur Thür hinaus und kam gerade rechtzeitig ins Speisezimmer, um einen neuen Gang aufzutragen.

Die Unterhaltung der tafelnden Damen war noch die gleiche wie vorher; man sprach von Persönlichkeiten, deren Namen den aufmerksamen, verkleideten Detektiv nicht im geringsten interessirten. Plötzlich tönte der Name der Frau Oliphant an sein Ohr. Das was er über sie hörte, drohte ganz und gar seine gefaßten Vermuthungen über sie und ihre Familie über den Haufen zu werfen. Er erfuhr aus den Unterhaltungen über diese Dame, daß sie Wittwe sei; es war daher nicht möglich, daß Frau Lankaster ihre Eifersucht wachgerufen haben konnte. Er hatte sich also in seinen Vermuthungen und Folgerungen gewaltig geirrt, und dennoch waren sie so natürlich Doch blieb ihm für jetzt keine Zeit, weiter darüber nachzugrübeln er mußte der Obliegenheiten seines Dienstes gedenken.

Die Damen erhoben sich von der Tafel und begaben sich in einen anstoßenden Salon, wo sie noch eine Weile plaudernd verweilten und bald darauf sich von ihrer heiteren Wirthin verabschiedeten.

Dupois war währenddem beschäftigt, die Tafel wieder abzuräumen und das Silberzeug und die Glassachen zu reinigen und aufzubewahren. Er hatte seine Arbeit noch nicht gänzlich beendet, als seine Herrin vor ihm stand.

Sie nahm den Schlüssel zu dem Weinschrank, um ihn zu verschließen; vorher aber öffnete sie ihn und warf einen Blick hinein.

„Dupois!“ rief sie plötzlich erregt, „was ist das?“

„Was, Madame?“ fragte er ruhig, ihre Absicht sofort durchschauend.

„Stellen Sie sich nicht unwissend! Thun Sie nicht so, als ob Sie mich nicht verständen!“ rief sie zornig. „Heute Morgen stand hier ein Dutzend Flaschen Champagner, nur eine wurde bei'm Essen getrunken, und jetzt sind nur noch sieben hier. Wo sind die anderen vier Flaschen geblieben?“

„Madame!“ rief der verkleidete Diener. „Hier muß ein Irrthum vorliegen. Sie können doch nicht denken —“

„Schweigen Sie!“ rief sie wild, wieder mit dem Fuße stampfend. „Wie können Sie sich erdreisten, mir zu widersprechen in einer Sache, die ich genau weiß. Sie haben sich mir als unzuverlässig erwiesen und unzuverlässige Diener kann ich nicht in meinem Dienste gebrauchen. Sie werden das Haus sofort verlassen! Packen Sie Ihre Sachen, damit Sie sogleich gehen können. Ich werde Ihnen Ihren Lohn durch Julie hinunterschicken“.

„Bei diesen Worten kehrte sie ihm den Rücken und verließ mit ihrem gewöhnlichen hochmüthigen Wesen das Speisezimmer.

In diesem Hause hatte der junge Detectiv seine Rolle ausgespielt, jetzt galt es, einer neuen Fährte zu folgen, und Richard war entschlossen, ohne Zögern zu Werke zu gehen.

Unzweifelhaft! Madame Lankaster hatte Verdacht geschöpft, sie war gewarnt worden, mit der allergrößten Vorsicht hieß es deßhalb handeln und List gegen List anwenden, wollte er in dem Kampfe mit dieser schlauen Intriguantin Sieger bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

und von den Bemühungen abzuhalten. Wir müssen um das Unsere rufen, so lange wir dasselbe nicht erreichen. Dieser unbefriedigte geistige Hunger nationaler Nothdurft ist stärker als der gewöhnliche Hunger: denn es lechzt darnach die ganze Nation, und sie lechzt darnach mit allen Eingeweiden ihrer nationalen Lebenskraft. Unsere Agitation ist eine Nothwendigkeit unserer Existenz und kann höchstens mit dieser aufhören. Aber unsere Agitation ist eine legale Arbeit und ein legales Bemühen, sie ist dazu nicht blos berechtigt durch Alles das, was das Gesetz gewähren kann, sondern sie ist zugleich geheiligt durch die erhabenste Liebe, durch die Vaterlandsliebe und die Hingebung, welche Opfer an Gut, Blut und Leben durch mehr als ein Jahrhundert nicht sparte und sie nicht sparen wird, wenn man auch noch tausend Jahre arbeiten und kämpfen müßte. Für diese unsere Agitation, die der Kern unseres Lebens seine Grundlage und Zweck ist, werden unsere denuncirenden Gegner die kräftigste Stütze. Wie jede Nation, so setzt sich auch unsere aus sehr verschiedenen Einzelnen zusammen. Die Gesammtheit der Nation wird den Kampf um ihr Recht niemals aufgeben, denn das ist eine Unmöglichkeit. Die Einzelnen könnten in diesem Kampfe ermatten, dieser oder jener könnte die Hände sinken lassen, Frieden wünschen, einschlummern und das Genick unter den Willen der Uebermacht beugen. — Damit es so nicht geschehe, darum bemühen sich gerade unsere Gegner von der Gattung der Berliner Post und ihre Artikel über die polnischen Angelegenheiten. — Diese Geringschätzung unserer Rechte, dieses Herumwischen mit denselben und dem Theil der polnischen Nation, welcher unter deutscher Herrschaft steht, dieses gleichsam uns als Heloten hinstellen, an welchen man beliebig das Experiment der Ausrottung vornehmen kann, diese Verhandlungen über uns und unsere Sprache, als über etwas Untergeordnetem, als über Etwas, was schon vollständig nur noch dem deutschen Belieben überlassen ist, — das ist es, wodurch solche Gegner uns Dienste leisten. Jedes solche Wort und jede solche Behauptung fällt wie siedendes Blei in das Herz und in die Seele jedes Polen, durchdringt den Gleichgültigsten, bewegt den Ermatteten, erweckt den Verschlafensten, empört aufs lebendigste die Pflegmatischsten und wird zu dem Wurm, welcher sogar in dem Gewissen der Abtrünnigen bohrt und frißt, bis er sich zum Lebendigen durchfrißt, und aus den Abgefallenen, den Verlorenen macht er die eifrigsten Kämpfer und Vertheidiger der nationalen Rechte: er regenerirt die Abgestorbenen, polonisirt die Verdeutschten und entflammt mit ungewöhnlichem Eifer die gleichgültig gewordenen Einzelnen. — Wenn irgend wann uns Gegner fehlen sollten, welche aus eigener Lust und eigenem Willen auf solche Weise über uns frohlocken und sich fast daran weiden, welche vor der Welt uns wegen polnischer Agitation denunciren und uns in die lebendigen Augen solche Gotteslästerung gegen die Heiligkeit der nationalen Rechte zu reden aufhören sollten, so müßten wir in unserem eigenen Interesse uns bemühen, sie uns zu schaffen, denn anders, was würde Antrieb für die Schwachen und Abgefallenen, für die Hoffnungslosen und durch die Entnationalisirung schon hier und dort Angesteckten, sein?... Wir haben ihrer noch hinlänglich Vorrath; mögen sie also in ihrer Dummheit noch weiter waten und an sich die Bestimmung des bösen Geistes, welcher „stets das Böse will und doch das Gute schafft" erfüllen.

* **Aus Westpreußen,** 9. August. Immer bemerklicher wird die polnische Agitation zur Inscenirung einer möglichst großartigen Sobieski-Feier und auch in unserer Provinz ist man sehr thätig. Der westpreußische „Verein zur Unterstützung moralischer Interessen der polnischen Bevölkerung unter preußischer Herrschaft" veröffentlichte kürzlich den nachstehenden Aufruf: „Auf den 12. September fällt der zweihunderte Jahrestag der Befreiung Wiens. Denn an diesem Tage, im Jahre 1683, besiegend den muselmännischen Ueberfall, befreite der polnische König, unser Johann III. Sobieski, Wien von der Belagerung. — Deutschland und ferner die Christenheit im Westen wurden durch diesen Sieg von der Gefahr der muselmännischen Ueberfluthung befreit. Mit dem Christenthum erfuhr auch Errettung die Civilisation Europas. Am Tage dieses Jahresfestes gebührt es sich, Gott für die Errettung zu danken und sich der großen That der Vorväter zu erinnern, welche im Dienste des Christenthums und der Civilisation lebten und starben. Unserer Ansicht nach empfiehlt es sich daher, den erwähnten Jahrestag allgemein in Städten und Dörfern, in Parochien und Kreisen, wo nur irgend die Verhältnisse es gestatten, zu feiern, woran wir hiermit alle Leute mit gutem Willen erinnern." —

— **Graudenz,** 8. Aug. Mit dem gestrigen Tage wurden die applicatorischen Uebungen im Festungskriege beendet und die ausschließlich zu diesen Uebungen commandirten Officiere der verschiedenen Waffen haben sich wieder in ihre betreffende Garnisonen zurückbegeben. Inzwischen sind die Vorarbeiten für die große Belagerungsübung, welche auch die vollständige Durchführung des Minenkrieges umfassen wird, nahezu beendet worden; dieselben bestanden vornehmlich in der Armirung der für den Angriff bestimmten Festungsfront.

— **Marienburg,** 9. August. Heute traf von Rosenberg kommend Minister v. Puttkammer nebst Familie hier ein.

— **Insterburg,** 9. Aug. Der Handelsminister hat schon vor einem Jahr die Anordnung getroffen, daß die Berichte der Handelskammern ihm vier Wochen vor der Veröffentlichung zur Berichtigung etwaiger Irrthümer eingereicht werden sollen. Dieser Aufforderung war die hiesige Handelskammer im vorigen Jahre auch prompt nachgekommen. In diesem Jahre, wo ein Wechsel im Vorsitz eingetreten ist, lehnte die Handelskammer die Aufforderung des Ministers ab und veröffentlichte ihren Bericht gleichzeitig mit der Einreichung an die Aufsichtsbehörde. Die Folgen sind nicht ausgeblieben. Wie man sich in der Stadt erzählt, ist soeben ein Erlaß des Herrn Ministers eingetroffen, worin er die Handelskammer kategorisch auffordert, sich zu erklären, ob sie in Zukunft seiner Anordnung nachkommen wolle, widrigenfalls sie ihre Auflösung oder Enthebung von staatlichen Functionen zu gewärtigen habe. Unsere Handelskammer ist nun in einer sehr peinlichen Lage. Entweder sie giebt ihre Opposition auf und fügt sich der Anordnung des Ministers, oder sie bleibt consequent und wird aufgelöst oder kalt gestellt.

— **Tolkemit,** 8. Aug. Was man hier voraus sah, ist leider geschehen. Der gestern in den späteren Nachmittagsstunden eingetretene wolkenbruchartige Gewitterregen hat ein neues Unglück, eine dritte Wassersnoth an unserm Orte hervorgerufen, wie sie bisher nicht dagewesen ist. Die Wogen, welche zum dritten Male die Herrenstraße sich hinabwälzten, waren so mächtig und hoch, daß sie schwere Leiterwagen mit sich fortrissen, in der Nähe des Baches liegende Baumstämme im Wirbel davontrugen, das Straßenpflaster fortschwemmten und tiefe Gruben darin auswühlten. Ein Reiter, welcher in der Abendstunde die überfluthete Straße passirte, versank in einer der Gruben und konnte sich nur mit äußerster Anstrengung aller seiner Kräfte daraus befreien. Im Centralpunkte der Verheerungsstätte, nämlich der genannten Herrenstraße, wurde ein Wohnhaus, an welchem sich der Strom brach an einer Ecke 1 Meter tief unterspült und konnte sein Einsturz nur durch Stützen und Abdämmung der Fluth verhütet werden.

* **Bromberg,** 9. Aug. In heutiger Sitzung der Landgerichts-Strafkammer kam die s. Z. gemeldete, in der Nacht zum 11. Juni cr. erfolgte Mißhandlung des Gensdarm Jahnz zur Verhandlung. Auf der Anklagebank erschienen der Arbeiter August Kuhfeld, der Einlieger August Lange aus Grünbach und der Flößer Robert Krause aus Neu Flötenau. Nach geschehener Beweisaufnahme, in welcher sich u. a. ergab, daß Jahnz am Kopf mehr als 20 Verletzungen erlitten hatte, beantragte der Staatsanwalt gegen Kuhfeld und Lange je 2½ Jahr Gefängniß und gegen Krause 6 Monate Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte gegen Kuhfeld nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft, gegen Lange auf 1 Jahr und gegen Krause auf 6 Monate Gefängniß.

— **Posen,** 9. Aug. Vor mehreren Tagen kehrte in einem hiesigen Hotel ein Fremder ein, der sich Bloch von Blociszewski nannte und sich als Artillerie-Hauptman der Reserve ausgab. Gleichzeitig bestellte er bei einem Militär-Effectenhändler eine Uniform, welche der angebliche Hauptmann während der Herbstübungen gebrauchen werde. Die Uniform wurde nach dem gedachten Hotel geschickt und von dem Hotelier in Abwesenheit des Pseudo-Hauptmanns in Empfang genommen. Da letzterer den Schlüssel des Zimmers zurückgelassen hatte unter der Angabe, er müsse eine kleine Reise machen, schöpfte der Hotelier, der mit der Zeche und mit baarem Gelde von zusammen ca. 200 Mark angepumpt worden war, Argwohn; er fuhr deshalb sofort nach dem Bahnhofe, wo er den unsicheren Cantonisten gerade in demselben Augenblick abfaßte, als dieser ein Billet lösen wollte. Da der Hotelier mit Vertröstungen sich nicht abspeisen ließ, erklärte der „Kunde", er habe nur einen Fünfhundert-Rubelschein bei sich. Als nun der Hotelier sich als dienstfertiger Restgeber anbot, der Pseudo-Hauptmann aber den Fünfhundert-Rubelschein nicht finden konnte, wurde dieser von seinem Gläubiger unter dem Rufe: „Bloch, Du kommst in's Loch" festgehalten, und bald darauf war auch der dienstthuende Schutzmann zur Hand, welcher die Prophezeiung des Hoteliers zur Wirklichkeit erhob. Es stellte sich alsdann bald heraus, daß dieser Patron, der ca. 35 Jahre alt ist und seinen Beruf als Wirthschafts-Inspector verfehlt hat, aus dem Kreise Straßburg i. W. stammt, in Posen als Artillerist gedient hat, es aber nicht einmal zum Gefreiten gebracht hatte.

Locales.

Thorn, den 10. August 1883.

— **Neue Bahnlinien.** Von den mit dem 15. August in Betrieb kommenden neuen Eisenbahnlinien ist die 45,3 Kilometer lange Reststrecke Mohrungen=Allenstein dem königl. Betriebsamte in Danzig, die 76,8 Kilometer lange Reststrecke der Weichselstädtebahn, von Graudenz nach Marienburg sowie die 17 Kilometer lange Zweigbahn Kulm=Kornatowo dem kgl. Betriebsamt Thorn und die 70,1 Kilometer lange Strecke Konitz=Laskowitz dem kgl. Betriebsamt Bromberg unterstellt worden. Die Weichselstädtebahn hat, außer den Endstationen, Bahnhöfe in Garnsee, Marienwerder und Stuhm, Haltestellen in Sedlinen, Rachelshof und Rebhof, die Zweigbahnen eine Haltestelle in Stollno und eine Station in Kulm, die Strecke Konitz=Laskowitz eine Station in Tuchel, und Dritschmin, die Reststrecke Mohrungen=Allenstein Haltestellen in Horn, Gemmern, Windtken, Johnkendorf, und Göttkendorf erhalten. — Anschluß findet statt auf Station Konitz an die Bahnstrecken Schneidemühl=Dirschau und Neustettin=Konitz, auf Station Laskowitz an die Bahnstrecken Bromberg=Dirschau und Jablonowo=Graudenz=Laskowitz auf Station Marienburg an die Bahnstrecke Dirschau=Königsberg und an die Marienburg,Mlawkaer Eisenbahn, sowie auf Station Kornatowo an die Bahnstrecke Thorn=Graudenz.

— **Extra=Retourbillets nach Berlin.** Laut Bekanntmachung der Kgl. Eisenbahn=Direction zu Bromberg werden am 20. August cr. bezw. am Tage vorher wiederum Extra=Retourbillets mit längerer Gültigkeitsdauer zu ermäßigten Fahrpreisen nach Berlin Stadtbahn für die II und III. Wagenklasse zur Erleichterung des Besuches der Hygiene=Ausstellung zu den Zügen Nr. 8, 38, 18 und den betreffenden Anschlußzügen ausgegeben werden.

— **Vorbereitungen zu einer Sobieski=Feier.** Sonntag den 12 d. M. Nachmittagh 5 Uhr findet im polnischen Museum eine Volksversammlung statt, wo über die Feier des Sobieski=Gedenktages zum Beschluß gefaßt werden soll. Der Redacteur der „Gazeta Torunska" Herr Danielewski hat eine Schrift über Sobieski herausgegeben, welche am 12 Sept. c. in den Provinzen Westpreußen und Posen vertheilt werden soll.

— **Vereitelte Strafvollstreckung.** Wegen Wechselfälschung in 51 Fällen wurde vom Schwurgericht in Thorn am 27. Februar 1874 der ehemalige Rittergutsbesitzer Joseph Czapski, früher auf Vorwerk Sumowo, zu 10 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt. Bisher hat die Strafvollstreckung gegen Czapski nicht erfolgen können, weil er sich derselben entzog und wird derselbe jetzt wieder durch Erneuerung des Steckbriefs verfolgt.

— **Belohnung in Aussicht.** Auf dem städtischen Turnplatze vor dem Bromberger Thore sind in der Nacht zum 5. resp. 6. d. M die Turngeräthe theils demolirt und anderen Theils Hölzer und Bestandtheile davon entwendet worden, wodurch ein Schade von etwa 25 Mark entstanden ist. Wer über den oder die Thäter etwa eine Mittheilung zu machen im Stande ist, wolle sich bei Herrn Polizei=Commissar Finkenstein melden, welcher auf eine Anzeige infolge deren der Thäter zu entdecken ist, eine Belohnung ausgesetzt hat.

— **In heutiger Sitzung der Landgerichts=Strafkammer** wurde u. A. gegen den Fleischergesellen Stephan May verhandelt, über den wir in Nr 147 dieser Ztg. berichteten, daß er im Hause seines Meisters, des Fleischermeisters Wolff, am 26. Juni d. J. argen „Radau" gemacht hatte und wegen lebensgefährlicher Drohungen von der Polizei in Haft genommen werden mußte. Die Anklage gegen May umfaßte die Punkte wegen dreifachen Hausfriedensbruches Bedrohung mit einem Verbrechen, Beleidigung und Körperverletzung. Nach stattgehabter Beweisaufnahme ließ der Vertreter der Staatsanwaltschaft die Anklage wegen Bedrohung sowie wegen des dritten Hausfriedensbruchs fallen und beantragte Bestrafung wegen Beleidigung, doppelten Hausfriedenbruches und Körperletzung. Der Gerichtshof erachtete für festgestellt, daß May den Meister Wolff durch Schimpfworte beleidigte, sich durch Eindringen in dessen Local zwei Mal des Hausfriedensbruches schuldig gemacht sowie der fahrlässigen Körperverletzung dadurch, daß er mit einem Stocke um sich schlug und die Frau W. damit traf. Das Urtheil setzte 3wöchige Gefängnißstrafe fest, die indeß als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde, weshalb May sofort auf freien Fuß kam.

— **Laut Polizeibericht** wurden 12 Personen eingesperrt und gestern Seitens des Ziegeleipächters eine Arbeiterfrau mit deren Zuhälter eingeliefert, die dabei erwischt wurden, als sie, angeblich Pilze suchend, auf dem Kartoffelfeld plünderten.

Aus Nah und Fern.

— * **(Du-Ju-Wu).** Herr Huber, kürzlich aus Amerika zurückgekehrt, sitzt im Kreise seiner Freunde und erzählt: In Amerika ist es gemüthlicher als hier, da giebt es keine Ständeunterschiede, und das Schönste ist, daß Jeder gerad' wie in Tyrol zum Andern Du sagt! Purzbichler: Aber wie ist das möglich, Herr Huber, davon hab' ich ja nie etwas gehört? Huber: Nun, man sagt gerad' nicht Du, man sagt Ju! Purzbichler: Das ist in der ganzen Welt so, in Frankreich z. B. sagt man Wu!

— * **(Raffinement der Eitelkeit.)** Eine schöne junge Miß in Boston hat kürzlich zur Probe ein fingirtes Todtenbildniß von sich aufnehmen lassen. Sie kleidete sich in eine weiße Atlasrobe, legte sich in einen Sarg, nahm eine weiße Lilie in die gefalteten Hände, schloß die Augen und ließ sich in dieser Weise photographiren. Da das Ergebniß zu ihrer Zufriedenheit ausfiel, ertheilte sie ihren Angehörigen, entgegen ihren vorher geäußerten schweren Bedenken, die Erlaubniß, falls sie noch in jungen Jahren sterbe und sich im Tode nicht allzu sehr verändere, ihre Leiche in aufgebahrtem Zustande den Leidtragenden zur Schau zu stellen.

Letzte Post.

London, 7. Aug. Das Oberhaus hat nach fünfstündiger Debatte die englische Pachtbill mit 55 gegen 9 Stimmen angenommen. Das Unterhaus hat nach siebenstündger Debatte die Regierungsvorlage wegen Reduction der Staatsschuld in zweiter Lesung mit 149 gegen 95 Stimmen angenommen.

San Francisco, 8. Aug. Der Werth des in den letzten achtzehn Monaten von hier nach China gesendeten Kriegsmaterials, einschließlich Spriengfield-Gewehre, Patronen und Zeltleinwand, wird auf fünf Millionen Dollars geschätzt.

Pest, 9. Aug. Heute Abend sammelte sich vor dem Hotel „Zum weißen Schwan", wo die Familie Scharf wohnt, wieder ein Pöbelhaufen. Unter Johlen und Schreien wälzte derselbe sich gegen die Parterre-Localitäten des Hotels. Ein förmlicher Hagel von Steinen und Ziegelstücken sauste durch Fenster und Thüren, es war ein förmliches Bombardement. Die Bedientesten versuchten Widerstand zu leisten, doch war die Uebermacht zu groß, dieselben ergriffen schließlich die Flucht. Der Pöbel bekam das Gasthaus in seinen Besitz. Nun begann das Demolirungswerk. Bilder, Uhren, Sessel, Tische, 2c. wurden auf die Straße geschleudert, dann der Schanktisch. Die Weingefäße wurden entleert und dann ebenfalls auf die Straße geschleudert. Mit Granitwürfeln bearbeitete die antisemitische Rotte hierauf die eisernen Rouleaux des Möbelhändlers Colm und des Schnittwaarenhändlers Freund. Zehn Minuten lang widerstanden die Läden, endlich fiel die Thür in Trümmer zusammen; das Geschäftslocal war erbrochen, und die Menge drang sofort ein. Tuchballen, Röcke, Damenkleider, Spitzen 2c. wurden auf die Straße geworfen und sofort von beutegierigen Händen ergriffen. Es wurde Alles geplündert und gestohlen. Eine Compagnie Soldaten kam schließlich im Laufschritt mit gefälltem Bajonett und trieb die Angreifer in die Flucht. Das „Café Oesterreicher" ist vollständig demolirt. Der Pöbel hat die Fenster, Spiegel, Stühle, Tische und die Uhr zertrümmert und die Bestandtheile gestohlen, die Möbelstücke auf die Straße geworfen, die Apotheke „Zum Salvator" mit Steinen bombardirt und sämmtliche Scheiben zertrümmert. Eigenthümer und Laborant retteten sich nur mit Mühe. Die Läden des Juweliers Hoffmann und der Wäschewaaren-Handlung von Moritz Freund sind geplündert. Dem Juwelier ist außerdem der Auslagekasten ausgeräumt. Der Schaden ist sehr bedeutend. Gegen Mitternacht erst hat das Militär nach einem förmlichen Kampf die Ruhe wieder hergestellt. Moritz Scharf war nicht im Hotel; es ist unbekannt, wo er sich aufhält. In Tisza-Eszlar sind bereits die Urheber der letzten Brände verhaftet. Es sind einheimische magyarische Bäuerinnen.

Muthmaßliches Wetter am:

11. August. Bei zunehmender Bewölkung bis Mittags trübe und theils regnerisch. Später vorherrschend heiteres Wetters.

12. August. Leichte Umwölkung des Himmels.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten)

11. August. Sonnabend. Es beginnt eine Periode fortschreitend kühler Tage mit besonders nachts für den August tief liegender Temperatur, und fortschreitend zunehmenden Niederschlägen, die namentlich in den südlichen Gegenden ergiebiger sein werden. Die Wasserstände steigen. Der Nordwesten dürfte den Herabgang der Temperatur zunächst verspüren.

12. August. Sonntag. Allgemein kühl, zeitweise windig, Frühmorgens bedeckt bis regnerisch, nachher wolkig, Nachmittags kurze Zeit aufgebessert, Abends bedeckt mit kühlen Niederschlägen.

13. August. Montag. Fortdauer des kühlen, zeitweise böigen, früh regnerischen, dann bewölkten, Nachmittags auf kurze Zeit aufgebesserten, Abends bedeckten bis regnerischen Wetters, mit auffällig niedriger Minimumtemperatur der Nacht.

Fonds- und Produkten-Börse.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 10. August.

		9./8. 83.
Fonds: (ruhig.)		
Russ. Banknoten	201—35	201—05
Warschau 8 Tage	200—85	200—90
Russ. 5% Anleihe v 1877	94—40	94—40
Poln. Pfandbr- 5%	63—20	63—20
Poln. Liquidationsbriefe	55—40	55—30
Westpreuss. do. 4%		102—20
Westpreuss. do. 4½%		101—60
Posener do. neue 4%	101—30	101—40
Oestr. Banknoten	171—45	171—45
Weizen gelber pr. Sept-Oct.	205—50	206—50
Oct.-Novb.	207—50	208
von Newyork loco	118—50	118—50
Roggen loco	158	156
Aug.	158—70	158
Sept-Oct	160—50	160
Octob-Nov.	162	161
Rüböl Septemb.-Octb.	65—40	65—20
Octob.-Novb.	65—70	65—30
Spiritus loco	58—40	58—50
Aug.-Septb	57—70	57—50
Sept Octob	55—70	55—50

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 10. August 5 Fuß — Zoll am 9. August 5 Fuß — Zoll.

Bekanntmachung.

Der dreijährige Weidenausschlag auf den Parzellen 10. 11. 12. der Ziegelei-Kämpe soll zum Abtriebe während des nächsten Winters an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu ist ein öffentlicher Bietungstermin auf

Sonnabend den 18. d. J. Nachmittags 4 Uhr im Ziegelei-Gasthause

anberaumt worden.

Bietungslustige werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen in unserem Bureau I zur Einsicht ausliegen, auch gegen Zahlung der Schreibgebühren eingesandt werden.

Der Kämpenwärter **Hartwig** wird die Parzellen auf Verlangen vorzeigen.

Thorn, den 4. August 1883.

Der Magistrat.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Bromberg.

Der an den Sonntagen eingelegte Extrazug von **Thorn** nach **Ottlotschin** kommt bis auf Weiteres **nicht** zur Ablassung.

Thorn, den 9. August 1883.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Die Translocirung

eines Pallisadenstapels im Brückenkopf auf ca. 20 Meter

soll in öffentlicher Submission vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf

Dienstag, d. 14. August cr.
Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Fortifications-Bureau anberaumt.

Die Offerten sind versiegelt und portofrei mit gehöriger Aufschrift versehen, rechtzeitig vor dem Termine einzureichen.

Die Submissions-Bedingungen liegen im diesseitigen Bureau zur Einsicht aus, können aber auch gegen Zahlung von 1 M. Copialien abschriftlich bezogen werden.

Thorn, den 9. August 1883.

Königliche Fortification.

Für die Einmachezeit

bringe ich das in meinem Verlage erschienene

Koch- u. Wirthschaftsbuch „Martha“

in empfehlende Erinnerung. Dasselbe ist durch den reichen Inhalt erprobter **Recepte** und der auf langjähriger **Erfahrung** beruhenden **Rathschläge für Küche und Haus** derartig in der **Gunst der Hausfrauen**, daß weitere Empfehlung überflüssig wäre. Preis in elegantem Leinwandband 3 Mark in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig.

Walter Lambeck.

Das gesandte Buch hat mir große Dienste geleistet, denn nicht nur ich, der schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, sondern auch viele Bekannte verdanken der Befolgung seiner Rathschläge die Wiedererlangung der Gesundheit 2c." — So schreibt ein glücklich Geheilter über das reichillustrirte Buch: „Dr. Airy's Heilmethode." In diesem vorzüglichen, 544 Seiten starken Werke werden die Krankheiten nicht nur beschrieben, sondern auch gleichzeitig solche Heilmittel angegeben, welche sich thatsächlich bewährt haben, so daß der Kranke vor unnützen Ausgaben bewahrt bleibt. Kein Leidender sollte versäumen, sich dies schon in 135. Aufl. erschienene Buch anzuschaffen. Dasselbe wird auf Wunsch gegen Einsendung von 1 Mk. 20 Pfg. franco von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versandt.

Vorräthig bei Walter Lambeck in Thorn

Mit dem heutigen Tage errichte in meinem **Weinkeller Breitestraße 87** eine

Weinprobierstube,

zu deren Besuch der Unterzeichnete ganz ergebenst einlade.

Hauptsächlich mache auf folgende **Schoppenweine** aufmerksam:

		1/8	1/4	1/2	1/1
Rheinwein	M.	0,15,	0,30,	0,60,	1,20
Moselwein		0,15,	0,30,	0,60,	1,20
Ungarwein	herb,	—	0,35,	0,70,	1,40
	mittl. h.	0,25,	0,50,	1,00,	2,00
	roth	0,20,	0,40,	0,80,	1,60
Portwein roth, weiß		0,30.	0,60,	1,20,	2,40

L. Gelhorn,
Weinhandlung.

Riesen-Krebse.

Georg Voss.

Einkauf

von alten Kleidungsstücken, gebrauchten Portepee's 2c. bei Zahlung der höchsten Preise durch **Jacob Joseph** im Rathhausgewölbe vis-à-vis d. kgl. Apotheke.

Frischen **Leck-Honig** à Pfd. 75 Pf., **en-gros** billiger, empfiehlt

Clara Scupin.



Dieses anerkannt angenehmste und bewährteste aller Zahnreinigungsmittel, in den allein echten Waldheimer Fabrikaten angelegentlichst empfohlen von der **Löwenapotheke, Hugo Claass**, Drogist, **Adolf Majer**, Drogist und **F. Menzel.**

Eine gebrauchte **Nähmaschine** (Weehler & Wilson) billig zu verk. Kl. Mocker 499 bei Assistent **Siebert.**

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh. (H. 62401.)

In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 Pf. bei Hugo Claas, Droguenhandlung, Butterstraße.



1 Reitpferd,

im 5. Jahr, fromm u. gesund, für leichtes Gewicht, steht preiswerth zum Verkauf in **Lulkau** bei Ostaszewo.

Zur Annahme und prompten Beförderung von Annoncen jeder Art in alle Zeitungen der **Provinz Preußen** und **in alle übrigen des In- und Auslandes** empfiehlt sich allen Inserenten die unterzeichnete Annoncen-Expedition. Die Inserenten ersparen **Mühe, Arbeit und Portokosten**, da es nur **eines** Manuscriptes für die Annoncen-Expedition bedarf. Es sind **nur** die **Original-Insertionspreise**, also **keinerlei Unkosten** zu bezahlen, für größere Aufträge kann sogar eine Rabatt-Gewährung eintreten.

Zeitungsvorschläge, Kostenanschläge, Kataloge, Beläge und — bei anonymen Inseraten — Offerten-Vermittelung gratis.

Rudolf Mosse's Annoncen-Expedition in Königsberg i. Pr.

Vertreten durch die Buchhandlung von **Braun & Weber** Franz.-Str.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von **Culmsee und Umgegend** beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am 12. d. Mts. eine

Wiener Conditorei u. Dampf-Bäckerei

eröffnen werde. Mein Bestreben wird wie bisher sein und verspreche, nur eine gute und schmackhafte Waare zu liefern, bitte daher auch um geneigten Zuspruch. Ich bemerke noch besonders, daß die Wiener Dampf-Bäckerei keine Zugaben weder für Käufer noch für Wiederverkäufer verabfolgt.

In meiner alten Bäckerei wird ebenfalls weiter gebacken und werden meine Kunden auf das prompteste bedient. Die Wiederverkäufer erhalten wie bisher ihre regelrechten Zugaben weiter.

Culmsee, im August 1883.

Hochachtungsvoll

F. SENKPEIL.

Nachstehendes Regulativ,

Regulativ

für die Erhebung der Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten in der Stadt Thorn

In Gemäßheit des § 27 Theil II Titel 19 Allgemeinen Landrechts und § 11 der Städteordnung vom 30 Mai 1853 hat der Magistrat hierselbst unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung folgendes Regulativ erlassen:

§. 1. An Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten sind zu entrichten:

a, für ein Concert . . . . . 1 Mrk. 50 Pfg.
b, für ein Tanzvergnügen und zwar bis 10 Uhr Abds. 1 " " "
bis 12 Uhr Nachts . . . . . 2 " " "
über 12 Uhr Nachts . . . . . 4 " " "
c, für Maskenbälle . . . . . 10 " " "
d, für gewerbsmäßig veranstaltete theatralische Vorstellungen, Gesangs-, und declamatorische Vorträge, Ballets-, pantomimische, plastische und equilibristische Productionen, welche allein oder in Abwechselung miteinander in öffentlichen Localen irgend welcher Art abgehalten werden 1 " 50 "

Befreit von der Steuer bleiben die Vorstellungen der ständigen Theatertruppen.

§ 2. Werden zwei oder mehrere der in § 1 bezeichneten Lustbarkeiten mit einander verbunden, so ist der Satz für die Höchstbesteuerte zu zahlen.

§ 3. Die vorstehend festgestellten Abgaben fließen in die städtische Armenkasse. Für die Zahlung haften die Wirthe, in deren Localen die Vergnügungen, Schaustellungen 2c. stattfinden, und die Unternehmer solidarisch.

Ingleichen sind die Wirthe und Unternehmer solidarisch verpflichtet, die bezüglichen Lustbarkeiten und zwar vierundzwanzig Stunden vor dem Beginn der Polizeiverwaltung anzuzeigen.

§ 4 Der Besteuerung gemäß § 1a b und c unterliegen auch Concerte und Bälle der Ressourcen, Vereine und Gesellschaften jeder Art, sowie solche, welche von einzelnen Privatpersonen in öffentlichen Localen arrangirt werden, sofern letztere unter Einziehung irgend eines Beitrags von den Theilnehmern stattfinden.

§ 5. Für Lustbarkeiten zu gemeinnützigen Zwecken kann die bezügliche Abgabe ganz oder theilweise von dem Magistrat erlassen werden.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des vorstehenden Regulativs werden mit einer Geldstrafe von 3 bis 30 Mark belegt.

§ 7. Reclamationen gegen die Abgabe sind binnen einer präclusivfrist von 7 Tagen (vom Tage der Zustellung ab gerechnet) beim Magistrat anzubringen.

Die Beitreibung der Steuer wird durch Anbringung einer solchen Reclamation nicht aufgehalten.

§ 8. Die Bestimmungen dieses Regulativs treten mit dem 1. October 1883 in Kraft

Thorn, den 6 April 1883.

Der Magistrat. (L. S) gez **G. Bender. Gessel. Rehberg.**

Die Stadtverordneten-Versammlung. Boethke.

Vorstehendes Regulativ wird von Aufsichtswegen hiermit genehmigt.

Marienwerder, den 22. Juni 1883.

(L. S.)
Der Regierungspräsident.
gez. Freiherr v. **Massenbach.**

wird hiermit in Kraft der Publikation zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 2. Juli 1883

Der Magistrat.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts-System

zur

practischen und naturgemässen Erlernung

der

englischen, französischen, italienischen und spanischen

Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von

Dr. Richard S. Rosenthal.

Englisch — Französisch — Spnaisch complet in je 15 Lectionen à 1 M. — Italienisch complet in 20 Lectionen à 1 M.
Schlüssel dazu à 1 M. 50 Pf.

Probebriefe aller 4 Sprachen à 50 Pf. portofrei.

Leipzig. Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung.

ERNST LAMBECK

BUCHDRUCKEREI THORN STEINDRUCKEREI

Werke und Zeitschriften mittelst Dampfschnellpressen.
Adress-Karten in den verschiedensten Dessins.
Sämmtliche Accidenzien in geschmackvoller Ausführung.

Circulaire & Wechselschema in allen Papiersorten und Grössen.
Etiquetten in Farben-, Gold- und Silberdruck.
Karten zu Menu's etc. zu zeitgemäss billigen Preisen.

Deutsche Grund-Credit-Bank „Gotha.“

Kündbare und unkündbare Darlehne auf größern ländlichen Grundbesitz, sowie auf Häuser in Städten von über 25 000 Einwohnern vermittelt

Theodor Laser, Königsberg i. Pr,
General-Agent für Ost- und Westpreußen.

Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule Neustadt in Mecklenburg. Auskunft durch den Director Jentzen.

Für den Herrn aus Warschau liegt Brief postlagernd unter „Warschau“.

Ein neuer **Officierdegen** billig zu verkaufen bei Assistent **Siebert,** Klein Mocker 499.

Unkündbare

Amortisationsdarlehne

für Land und Stadt von **5%** inclusive Amortisation ab sind zu vergeben durch das Hypothekengeschäft von

S. Hirschberg in Bromberg, Friedrichstr. 12.

Holzlisten.

Sämmtliche hier und nach Rußland hin gebräuchlichen **Holzlisten,** sowie die gangbarsten **Kubiktabellen** sind stets auf Lager in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

18000, 9000, 6000 und zweimal **3000** Mark sind auf sichere Hypothek zu vergeben. **Wolski.**

Sämmtliche

Coursbücher

halte stets auf Lager.

Walter Lambeck.

Ein gut empfohlener

Gehülfe,

der mit der Colonialwaarenbranche vertraut ist und polnisch spricht, findet Stellung.

Bartschin.

J. Steinberg.

Ein **Laufbursche** kann sich von sofort melden.

R. Schwartz, Bäckermeister
Bromberger Vorstadt.

Haut-, Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, spec. Flechten, Haut-Ausschläge, Wunden, Geschlechtsleiden selbst in den hartnäckigsten Fällen, frisch entstandene Fälle in einigen Tagen, Hals-, Mund- und Rachengeschwüre,

Schwächezustände,

Pollutionen, Fluss, Impotenz, Nerven-, Rücken- und Magenleiden werden nach meiner langjähr. Heilmethode gründl. ohne Berufsstörung brieflich unter Garantie schnell und sicher geheilt.

Meine Brochure **Heilmethode** (30. reich illustr. Aufl.) für 50 Pf., Briefm. frc.

D. Schumacher, Frankfurt a. M.,
Allerheiligenstrasse 45.

In meinem Hause **Culmerstraße 336** ist die **zweite Etage** zu vermiethen.

Nathan Leiser.

Ein kl. mbl. Zimmer ist billig zu vermiethen Bache 47, 1 Tr.

Eine Wohnung, 3 Stuben, Cabinet, Küche wie allem Zubeh. zu vermieth.; ebenfalls eine kleine Wohnung **Coppernicusstraße** bei **Pietsch.**

---

2 Wohnungen sind zu vermiethen Kl. Mocker Nr. 2. **Schäfer.**

Die von Herrn Lieuten **Freyer** innehabende Wohnung (2 Etage) Johannisstraße 101 ist vom 1. October zu vermiethen.

Rudak **I. A. Fenski.**

Butterstrß. 92|93

ist die **dritte Etage** vom 1. October zu vermiethen. **S. Hirschfeld.**

Gerechtestr. 106 ist die Wohnung in der 1. Etage vom 1. October zu vermiethen. Näheres bei

Reinicke, Altthornerstr. 232.

Ein **Lagerkeller** ist zu vermiethen bei

Nathan Leiser.

Breitestr. Nr. 443

2 T. ist von sof. 1 mbl. Zim. zu vrm.

Möblirte Zimmer zu haben. Brückenstr. 19, eine Trp. rechts

Stube, Alkoven und Zubehör zu vermiethen **Bäckerstraße 224.**

---

1 kl. Wohnung: Stube, Cab. n. Zubeh. zu verm. b **Carl,** Culmer Vorstadt.

Ein mbl. Zimmer nebst Cabinet von sofort zu vermiethen
Tuchmacherstr. 155, 1 Tr.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, den 11. d. M. 8¼ Uhr Abends Gottesdienst, am folgenden Tage 6¼ Uhr Morgens Gottesdienst und Predigt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 12. August 1883.
(XII. n. Trinitatis.)

In der altstädtischen evang Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pf. Stachowitz.
Vorher Beichte: Derselbe.
Nachm. 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
(Vor- und Nachm. Kollekte für das Haus der Barmherzigkeit und Emmaus in Wartenburg.)

In der neustädt. evang. Kirche:
Vormittags 9 Uhr; Herr Super. Schnibbe.
Beichte 8½ Uhr. Derselbe.
Mittags 11½ Uhr: Militär-Andacht und Abendmahlsfeier. Beichte nach der Predigt. Herr Pfarrer Vetter.
Nachmittag 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. (Missionsstunde.)

In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.